

Advent -Texte

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
zum Einstieg in den Schulmorgen der Stufen 7-12 eine
Auswahl von Impulsen, die wie immer austauschbar oder zu
ergänzen ist.

Wir danken für euren Einsatz und wünschen allen dazu
Kraft, Mut und Gesundheit.

das Team der Schulpastoral, November 2020

1.12.20

Angelus Silesius mahnt uns, in der Adventszeit mit unserem Wesen in Berührung zu kommen:

»Mensch, werde wesentlich! Denn wenn die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.«

Angelus Silesius bezieht sich hier auf den deutschen Mystiker Meister Eckehart. Meister Eckehart hat diesen Begriff in die deutsche Sprache eingeführt. Wesen ist für ihn das, was bleibt, das, was unabtrennbar zum Menschen gehört. Das Wesen macht uns zu dem, der wir sind. In der Adventszeit geht es um das Wesentliche: um das, was wirklich bleibt in unserem Leben. Der adventliche oder weihnachtliche Schmuck wird wieder abgeräumt, er bleibt nicht. Die Geschenke bleiben nicht. Aber Weihnachten will uns zu unserem Wesen führen, zu dem, was uns wirklich ausmacht. Und das, was uns ausmacht, ist letztlich, dass Gott Mensch geworden ist, dass wir unser Menschsein nicht mehr ohne Gott verstehen können. Gott selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden, damit wir göttlich werden, damit göttliches Leben uns durchdringt. Dieses göttliche Leben, das in uns ist, macht unser wahres Wesen aus.

2. 12. 20

Möge Gott uns stärken,
dass wir unsere Gaben
nutzen
zu heilen
und nicht zu schaden,
zu helfen
und nicht zu behindern,
zu segnen
und nicht zu fluchen,
miteinander an Gottes
Gerechtigkeit zu bauen.

Elke Burkholz.

Danke,
für diesen Tag, Herr,
mit allen seinen Möglichkeiten!
Ich möchte ihn gut nutzen -
zum Wohl meiner Mitmenschen,
zu meinem Wohl
und dir zur Ehre.
Schenke mir Geduld und ein offenes Herz,
damit ich nicht im Unfrieden
mit anderen auseinandergehe.
Amen.

Du hast mir Fantasie geschenkt und
die Lust, schöpferisch zu sein. Nach
deinem Bild bin ich geschaffen, und
von deiner Schöpferfreude hast du
mir einen Funken abgegeben. Dan-
ke für dieses Geschenk.

3.12.20

Wer nicht warten kann, dem geht etwas Wichtiges verloren: Wer jedes Bedürfnis sofort befriedigen muss, wird völlig abhängig von jedem Bedürfnis. Warten macht innerlich frei. Wenn wir warten können, bis unser Bedürfnis erfüllt wird, dann halten wir auch die Spannung aus, die das Warten in uns erzeugt. Das macht unser Herz weit. Ein lieber Mensch, der erwartet wird, auf den freut man sich. Lass dich in dieser Adventszeit einladen, im Warten dein Herz zu weiten und dich als Erwarteten aufzurichten. Du bist wertvoll. Viele warten auf dich.

*

Wer warten kann, hat viel getan. Wir kommen mit noch so viel Anstrengung und Hektik nicht ans Ziel – aber wenn wir warten, kommt das Ziel vielleicht zu uns.

Karlheinz A. Geißler



4.12.20

Glut im Inneren

Wer immer redet, dem entströmt seine innere Energie.
Schweigen ist wie ein Schließen der Tür, damit die Glut
in meinem Innern nicht ausbrennt und die Quelle der
Kraft in mir nicht versiegt.

Gott ist zwar überall,
seine Stimme aber
hören wir nur in der
Stille.

Ernesto Cardenal

Stille ist Schönheit, immer.

Murray Bail

7. 12. 20

Vom Glück des Gebens

Höchstes Glück ist doch, zu spenden
Denen, die es schwerer haben
Und beschwingt, mit frohen Händen
Auszustreun die schönen Gaben.
Schöner ist doch keine Rose
Als das Antlitz des Beschenkten
Wenn gefüllt sich, o große
Freude, seine Hände senkten.

Nichts macht doch so gänzlich heiter
Als zu helfen allen, allen!
Geb ich, was ich hab, nicht weiter
Kann es mir doch nicht gefallen.

Bertolt Brecht

Was wir einander schenken könnten

Unsere Geschenke würden dann dem Sinn des Weihnachtsfestes entsprechen, wenn wir dem andern etwas von uns selbst schenken. Es kann unsere Zeit sein, unsere Liebe. Die kann sich durchaus ausdrücken in einem Geschenk, das wir im Kaufhaus erwerben. Aber wir haben unsere eigenen Gedanken, unsere Liebe, unser Mitgefühl für den andern hineingelegt. Wir haben es bewusst für ihn ausgesucht. Aber es muss nicht immer etwas Gekauftes sein. Wir können das, was für den andern empfinden, auch in einem Brief oder in einem Symbol ausdrücken, in das wir unsere ganze Liebe und Zuneigung hineinlegen. Jesus ist als Kind in diese Welt gekommen. Er bringt uns in Berührung mit dem ursprünglichen Bild, das Gott sich von uns gemacht hat. So soll unser Weihnachtsgeschenk die Botschaft vermitteln: »Du bist einmalig, wie du bist.«

8.12.20

Farbfantasie

Ein zehnjähriges Mädchen aus der Nähe von Freiburg gestaltete ein Bild, in dem sie auszudrücken versuchte, wie sie sich Gott vorstellt. Sie malte ein Bild mit konzentrischen Kreisen. Die Mitte des Kreises ist gelb. Es folgen die Farben orange, grün, rosa, rot und blau. Den gesamten Kreis umgab sie mit gelben Strahlen. Den Hintergrund malte sie aus mit einem hellen Grün. Beim Erstellen des Bildes arbeitete das Kind äußerst konzentriert und ohne darauf zu achten, was rechts und links von ihr gemalt wurde. Als das Mädchen feststellte, dass sich sein Bild wesentlich von den Bildern der anderen Kinder unterschied, wollte sie es gerne erläutern. Und das ist ihr Kommentar, in Original-Rechtschreibung:

„Ich stelle mir Gott so vor das er in seiner ganzen Freude glänzt. Mann sagt das Gott kein Mensch ist. Keine Frau und kein Mann ist. Also habe ich mir gedacht ich male etwas was lebt aber doch nicht auf der Erde lebt. Sonden etwas was es überall auf der Welt gibt.

Ich habe mir als ich Gott in den bunten Farben gemalt habe ich mir schon etwas gedacht.

Ich habe mit gelb angefangen das sollte für mich bedeuten Ofenheit.

Orange bedeutet Vergebenheit.

Grün bedeutet leben.

Rosa bedeutet Zusammensein.

Rot bedeutet das Gott uns liebt und blau bedeutet Unendlichkeit.

Und das alles zusammen ist für mich Gott.“

Regina Speck

S. 12. 20

Das Neue zulassen

Loslassen – ausgerechnet im Advent? Geht es jetzt nicht eher darum, mehr zu machen als sonst und Dinge anzusammeln? Schließlich müssen Plätzchen gebacken, Geschenke besorgt und Weihnachtsgrüße geschrieben werden. Ja, es ist eine Zeit des Sammelns und häufig sogar des Überflusses. Aber unter dieser Sammelwut verbirgt sich etwas anderes: Der Advent ist die Zeit, Platz zu machen für etwas Neues, für ein Kind in einer Krippe, für göttliche Liebe. Ich überlege, was ich in nächster Zeit loslassen könnte, um diesen Platz zu bereiten. Vertrödele ich Zeit im Internet? Kann ich eine heiß geliebte Netflix-Serie im Advent „auf Eis legen“? Gibt es Termine, die sich auf den Januar verschieben lassen?

10.12.20

Im Augenblick leben

Wir leben im Hier und Jetzt. Einzig der gegenwärtige Augenblick ist der Moment, den wir zum Leben haben. Das Vergangene ist vorbei, die Zukunft noch nicht da. Und doch gelingt das nicht immer, im Augenblick zu leben. Mir geht es vor allem so, wenn ich mich über meine eigenen Fehler und Versäumnisse ärgere – da könnte ich mir tagelang und länger Vorwürfe machen. Aber aus Erfahrung weiß ich: Das bringt nichts. Ich sollte besser versuchen, jeden Moment gut zu leben und alte Fehler, so gut es geht, vermeiden. Um mir dabei ein wenig zu helfen, stelle ich mir dann ein Fließband vor: Auf diesem unendlich langen Fließband stehen Kerzen. Und meine Aufgabe ist es, jede einzelne Kerze, die bei mir vorbeikommt, anzuzünden. Sollte ich mal eine Kerze verpassen, dann macht es keinen Sinn, ihr hinterherzurennen. Denn in der Zeit, wo ich dieser einen nachgehe, verpasse ich die vielen anderen Kerzen dahinter. Also: Ich lasse sie ziehen – Fehler passieren! Und denen jage ich nicht mehr hinterher. Denn dann würde ich die vielen Chancen verpassen, die im Hier und Jetzt auf mich warten.

11.12.20

Gott gebe dir für jeden Sturm einen Regenbogen,
für jede Träne ein Lachen,
für jede Sorge eine Aussicht
und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit.
Für jeden Seufzer ein schönes Lied
und eine Antwort auf jedes Gebet.

SEGEN

Irischer Segenswunsch

Es gibt keinen Weg zum Frieden.

Denn Frieden ist der Weg.

Mahatma Gandhi

14.12.20

Manchmal muss ich mich suchen gehen

Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich nicht ersticke
im Berg der Arbeit.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich nicht verliere
im Irrgarten meiner Gedanken.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder glauben kann
in den Zweifeln meiner Nächte.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder seh'
im Nebel meiner Wünsche.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich wieder höre
in der Wirrnis der Stimmen.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich wieder öffne
für die Welt,
für den anderen.
für Gott.
Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder
ich selber bin
und nicht nur ein Schatten.

Hanni Neubauer

15.12.20

perspektivwechsel

ob
ein großer stein
im teich
liegt
oder
ein stein
im großen teich

ob
eine schmutzige pfütze
im weg
liegt
oder
der himmel
zu meinen füßen

kommt
auf den fokus
meiner augen
an
darauf
wie weit
meine sicht reicht
petra ng'uni

16.12.20

Die Barmherzigen sind leise.
Sie fallen nicht auf.
Sie machen kein Aufhebens von sich.
Sie streben nicht nach oben.
Sie beugen sich nach unten.
Zu dem, der ihrer bedarf.
Sie stellen sich auf die gleiche Stufe,
sie sind neben ihm,
nicht über ihm.
Sie richten ihn auf
in seine Würde als Mensch,
in den aufrechten Gang,
in das Ebenbild Gottes.
Die Barmherzigen sind still.
Sie machen keine „Karriere nach oben“.
Ihr Leben ist eine „Karriere nach unten“.
In ihnen wurzelt das Reich Gottes.
In ihnen wächst es
und wird groß.
Denn „der Mensch ist nie so groß,
als wenn er kniet“.

Papst Johannes der XXIII.

17.12.20

Du kannst glücklich sein

Reichtum, Ansehen, alles kann man verlieren, aber das Glück im eigenen Herzen kann nur verschleiert werden und wird dich, solange du lebst, immer wieder glücklich machen.

Wenn du allein und unglücklich bist, dann versuche mal, bei schönem Wetter vom Oberboden aus in den Himmel zu schauen. Solange du furchtlos den Himmel anschauen kannst, so lange weißt du, dass du innerlich rein bist und dass du wieder glücklich werden wirst.

Anne Frank (Tagebucheintrag vom 23. Februar 1944)

Wie schön und gut wären alle Menschen, wenn sie sich jeden Abend die Ereignisse des Tages vor Augen riefen und prüften, was an ihrem eigenen Verhalten gut und was schlecht gewesen ist. Unwillkürlich versucht man dann jeden Tag von neuem, sich zu bessern, und selbstverständlich erreicht man dann im Laufe der Zeit auch einiges. Dieses Mittel kann jeder anwenden, es kostet nichts und ist sehr nützlich. Denn wer es nicht weiß, muss es lernen und erfahren: Ein ruhiges Gewissen macht stark!

Anne Frank (Tagebucheintrag vom 6. Juli 1944)

Von der Kunst des Loslassens

Ich habe beim Thema „Loslassen“ immer das Bild von einem Laubbaum im Herbst vor Augen. Wenn die Herbststürme über das Land ziehen, lässt der Baum los. Er lässt das Alte und Ausgediente gehen. Das heißt ja nicht, dass das Alte schlecht war. Die Zeit ist eben einfach reif, Platz zu schaffen für etwas Neues. Wenn ich mir vorstelle, dass ein Baum sich diesem Prozess des Loslassens verweigern würde, dann wäre das für den Baum ein unnötiger Kraftakt. Und er würde auch so einiges Wundervolles verpassen. Zum Beispiel diese kraftbringende Winterruhe und das neue Erblühen im Frühling. Menschliches Leben ist ein stetiger Prozess der Veränderung, des Loslassens und des Neugewinns. Ja, Neugewinn. Denn immer, wenn wir etwas loslassen, kann etwas Neues in unser Leben fließen und sich darin ausdehnen.

Sabine Bromkamp

18.12.20

Die drei Siebe

Ein Mann sagte zum weisen Sokrates: „Höre, Sokrates, das muss ich dir unbedingt erzählen!“

„Halte ein!“, unterbrach ihn der Weise. „Hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?“

„Drei Siebe?“, fragte der andere voller Verwunderung.

„Ja, guter Freund! Lass sehen, ob das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe hindurchgeht: Das erste ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es auch wirklich wahr ist?“ „Nein, ich hörte es erzählen und ...“ „So, so! Aber sicher hast du es im zweiten Sieb geprüft. Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst, gut oder könnte es jemandem schaden?“ Zögernd sagte der andere: „Nein, im Gegenteil ...“ „Hmmm“, unterbrach ihn der Weise, „so lasst uns auch das dritte Sieb noch anwenden. Ist es wirklich notwendig, dass du mir das erzählst?“ „Notwendig nun gerade nicht ...“ „Also“, sagte lächelnd der Weise, „wenn es weder wahr noch gut noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit.“

Überliefert